

treffpunkt campus

Nr. 87 :: Dezember 2015



West-Rundfunk für die Kommilitonen

Prof. Dr.-Ing. Dieter Haentzsch berichtet über sein erstes Semester

Aus sieben werden fünf Fachbereiche

Fusionen sind vollzogen: SGM und WUBS

Die Hochschule spinnst sich was zusammen

Facettenreiche Vernetzung am Standort Stendal

Editorial

Um fünf Ecken denken

Schülerinnen im Hochspannungslabor, das trifft so gar nicht das Klischee vom männerdominierten Studiengang Elektrotechnik. Die Erklärung ist banal: Während des Herbstkurses für Schülerinnen (S. 9) wurden diesen die technischen Studiengänge nähergebracht. Auf dem Titel sieht man Prof. Dr. Dieter Haentzsch (S. 4), der auch wieder für sein Fach werben konnte.

Wer die Titelseite aufmerksam betrachtet, entdeckt sicherlich ein Fünfeck. Diese geometrische Figur wird im Verlauf des kommenden Jahres eine gewisse Rolle spielen. Wer um die Ecke denkt, kommt vielleicht auf des Rätsels Lösung, ansonsten hilft nur warten. Auf die nächste Ausgabe des Hochschulmagazins beispielsweise, mit Informationen direkt vom Campus. Damit man nicht erst über drei Ecken erfährt, was los ist. Auch wenn Gerüchte in diesen Tagen eine erschreckende Konjunktur haben, egal, ob sie mündlich oder mittels sozialer Medien weitergereicht werden, zuverlässige Informationen sind einfach besser.

Um die Ecke gedacht – bei einem Gedankenexperiment mit einem Menschen im Fahrstuhl – hat vor langen Jahren übrigens auch ein berühmtes Genie. Genau an dem Tag, an dem dieses Editorial geschrieben wurde, jährte sich die Veröffentlichung der Allgemeinen Relativitätstheorie durch Albert Einstein zum 100. Mal. Ein schönes Jubiläum ist das, findet

NORBERT DOKTOR

Hochschule Magdeburg-Stendal trauert um Prof. Dr.-Ing. Uwe Winkelmann



In tiefer Trauer und Dankbarkeit nimmt die Hochschule Magdeburg-Stendal Abschied von Prof. Dr.-Ing. UWE WINKELMANN, Dekan und Professor am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign. Unerwartet und viel zu früh ist er am 11. Oktober 2015 im Alter von 63 Jahren verstorben.

Mit Prof. Dr.-Ing. Uwe Winkelmann verliert die Hochschule einen engagierten Lehrer, Forscher und Dekan. Seit 1994 war er an der Hochschule Magdeburg-Stendal als Professor für Maschinenelemente, Konstruktionsgrundlagen und Tribologie tätig, seit 2009 wirkte er zudem als Dekan am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign. Seine aufgeschlossene, professionelle und menschliche Art wurde von Studierenden sowie Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen hoch geschätzt.

Unser tiefes Mitgefühl gilt insbesondere seiner Frau und seinen Angehörigen sowie den Kolleginnen und Kollegen am Fachbereich, denen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aussprechen.

ANNE LEQUY
im Namen der Hochschulleitung

Inhalt

Lohn für gute Ideen und Konzepte Weitere Förderung aus dem „Qualitätspakt Lehre“	3
TITELTHEMA 1973: Student Haentzsch versorgt Leipziger mit West-Rundfunk Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr.-Ing. Dieter Haentzsch	4
Studierende begleiten Sachsen-Anhalts erste Passivhaus-Schule in Holzbauweise Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen	5
Professionalisierung von Patenprogramm Fachbereichsübergreifende Qualifizierung und Beratung für Buddies	6
Aller Anfang ist schwer Journalistik/Medienmanagement-Studentin erhält DAAD-Preis	7
TITELTHEMA Fusionen an der Hochschule vollzogen Veränderungen in der Fachbereichsstruktur	8
Schülerinnen zeigen Interesse an Technik und Naturwissenschaft Herbstkurs an der Hochschule	9
Plagiate, Fälschungen, Betrug Schutz guter wissenschaftlicher Praxis	10
Formenreiche Häuserkonzepte aus Waben, Dreiecken, Quadraten und Kreisen Industrial Design-Studierende entwickeln neue Gebäude für die Kinderstadt Elberado	11
TITELTHEMA Die Hochschule spinnt sich was zusammen Facettenreiche regionale Vernetzung am Standort Stendal	12
Kaffeetrinken, essen und feiern Studentisch geführte Cafés sorgen für leibliches Wohl auf den Campus	14
Fotografische Erkundungen in der sozialen Arbeit als Lernkonzept Das Seminar „Sozialreportage“ führt Studierende in die Stadtteile Magdeburgs	15
Von Nachhaltigkeit bis Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen Ringvorlesungen im Wintersemester	16
Verwaltungsaustausch mit Jordanien Partnerschaften stärken, interkulturelle Kompetenzen fördern, Mobilität steigern	17
Mit Leidenschaft in den Job Christoph Laak hat Journalistik/Medienmanagement an der Hochschule studiert	18
Auszeit für Austausch an der Hochschule Der Tag für Studium und Lehre ging in die dritte Runde	19
Nachrichten	20
„Akademischer Hochleistungssport“ mit Leuchtturmwirkung Forschungsmarkt 2015: Innovative Projekte und herausragende Wissenschaftler gewürdigt	22
Personalien	23

Weitere Förderung aus dem „Qualitätspakt Lehre“

Lohn für gute Ideen und Konzepte



Foto: Harald Krieg

Liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor Kurzem wurde ich in einem Interview gefragt, ob ich eine Antwort wüsste auf die jüngsten Ereignisse und Anschläge, die die Welt in Atem gehalten haben. Vielleicht erging es Ihnen ähnlich und Sie haben nach der ersten Ohnmacht und nach der Fassungslosigkeit über die entsetzlichen Geschehnisse – in Paris, Beirut, Tunis oder an anderen Orten – versucht, mit Vernunft und Verstand über die Lage nachzudenken. Der Blick über den Tellerrand, über Länder- und Campusgrenzen hinaus, bleibt dabei umso wichtiger, um ein Ergebnis formulieren zu können. Meine Erwiderung an den Fragenden lautete denn auch: Wir brauchen Bildung und Aufklärung.

Das Schaffen einer gelebten Willkommens- und Anerkennungskultur beschäftigt die Hochschule seit dem Sommer sehr intensiv, als wir konkrete Pläne entwickelt und Maßnahmen für eine Studienintegration von politischen Geflüchteten mit Studienwunsch begonnen haben. Seit Mitte Oktober haben etwa 30 junge Männer und Frauen aus Syrien, Iran oder Afghanistan ihre Deutsch-als-Fremdsprache-Kurse an der Hochschule begonnen. Sie lernen fleißig und voller Wissbegier, um das notwendige Sprachniveau für einen Studienstart erlangen zu können. Die Hochschulleitung freut sich in diesem Zusammenhang besonders über die didaktische Unterstützung durch unsere Partnerhochschule German-Jordanian University in Jordanien, die uns zwei Dozentinnen für die kurzfristigen Deutschkurse zur Seite stellen konnte.

Mit diesem Projekt sind wir die erste Hochschule in Sachsen-Anhalt und eine der ersten bundesweit, die ein Gesamtpaket für Flüchtlinge anbietet, das zu einem Studienabschluss führt. Dafür sind wir sogar mit dem Integrationspreis des

Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet wurden. Alle Hochschulen des Landes haben zudem mit einem landesweiten Studienintegrationsprojekt die Landesregierung überzeugen können. In den nächsten drei Jahren stehen den Universitäten und Hochschulen in Sachsen-Anhalt etwa 4,7 Millionen Euro für landesweite Maßnahmen zur Studienintegration von Geflüchteten zur Verfügung.

In den vergangenen Wochen haben wir Sie regelmäßig über die uns bekannten Entwicklungen bezüglich der Landesaufnahmeinrichtung im Herrenkrug in Magdeburg informiert. Die hochschulinterne AG Nachbarschaft, an der Kolleginnen und Kollegen aus Fachbereichen, zentralen Einrichtungen sowie studentische Vertreterinnen und Vertreter mitarbeiten, bereitet in Abstimmung mit der Hochschulleitung die zahlreichen Informationen auf, geht Gerüchten und Befürchtungen nach und hat mit der Informationsveranstaltung am 1. Dezember in Magdeburg ein offenes Forum für den Austausch geschaffen (Redaktionsschluss lag vor der Veranstaltung). Die Hochschulleitung dankt insbesondere den engagierten AG-Mitgliedern für ihren Einsatz und wird an der transparenten Kommunikationsform auch weiterhin festhalten. Darüber hinaus haben wir begonnen, über mögliche curriculare Entwicklungen nachzudenken, um auf Bedarfe nach interkulturellen Berufsbildern reagieren zu können.

Gute Bildung und Lehre stehen für uns umso mehr im Mittelpunkt. Die Hochschulleitung freut es insbesondere, dass auch unser Antrag für die zweite Förderphase des BMBF-geförderten Projekts im „Qualitätspakt Lehre“ wieder erfolgreich war. Bis 2020 stehen der Hochschule erneut etwa fünf Millionen Euro für fünf Jahre zur Verfügung, die weiterhin gute Studienbedingungen, eine noch intensivere Beratung und Betreuung unserer Studierenden, eine Steigerung der Lehrqualität und höhere Abschlussquoten ermöglichen sollen. Unter Federführung des Prorektorats Studium, Lehre und Internationales haben Fachbereiche und zentrale Einrichtungen sowie zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ideen und Konzepte eingereicht, aus denen ein überzeugender Antrag entstanden ist. Auch ihnen dankt die Hochschulleitung und freut sich auf die Realisierung der Vorhaben für gute Lehre und gutes Studieren an unserer Hochschule.

Ich wünsche Ihnen friedvolle Weihnachten, erholsame Feiertage sowie einen guten Start in ein gesundes neues Jahr 2016, in dem wir das 25-jährige Hochschuljubiläum begehen werden.

Ihre
ANNE LEQUY
Rektorin

Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr.-Ing. Dieter Haentzsch

1973: Student Haentzsch versorgt Leipziger mit West-Rundfunk

Für Elektrizität begeistert Prof. Dr.-Ing. Dieter Haentzsch mit charmanter Rhetorik und unverkennbarem Dialekt. Der 64-Jährige arbeitet seit 1995 am heutigen Institut für Elektrotechnik der Hochschule Magdeburg-Stendal und hat dessen Laborhalle mitkonzipiert. Nach seiner Promotion 1983 war der Leipziger mehrere Jahre in Mosambik tätig und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Hochschule der Messestadt. Wie alles begann, hat er treffpunkt campus berichtet.

Foto: privat



Die Mode ist gegangen, die Gesichtszüge sind geblieben: Prof. Dr.-Ing. Dieter Haentzsch (Mitte) in den Siebzigern bei einer Studentenfeier.

Studieren wollte ich etwas Technisches. Da gab es keinen Weg dran vorbei. Dass ich aber irgendwann Professor sein würde und hier in Magdeburg ein Hochspannungslabor mitaufbauen könnte, hätte ich mir zu Studienbeginn nicht erträumt. Rückblickend ist das wie ein Sechser im Lotto. Los ging alles mit einer Ausbildung zum Schlosser, wie es in meiner Familie üblich war. Allerdings war Bildung in meinem Elternhaus verpönt – heute würde man sagen „bildungsfernes Milieu“. Schon dass ich Abitur hatte, war etwas Besonderes. Das spielte im Studium aber keine Rolle. Die DDR bot bildungstechnisch viele Möglichkeiten und man orientierte sich eher an den Schicksalsgefährten.

1973 habe ich in Leipzig angefangen Elektroanlagentechnik zu studieren. Was das ist? Alles was zwischen Steckdose und Hochspannungsmast abläuft. Mit diesem Fach und meiner Ausbildung zum Schlosser ist man ein kleines Genie. Da haut einen keiner so schnell um. Ich kann zum Beispiel nahezu alle meine Laborversuche auch selbst durchführen. Aber das nur am Rande. Jedenfalls hatte ich 1973, zu Studienbeginn, schon eine kleine Familie und auch meine zweite Tochter war im Anmarsch.

Familie und Studium waren für mich wie zwei Pole, die sich ausglich. Wir haben im Leipziger Süden, in Dölitz, gewohnt. Wegen des Wohnungsmangels wurden viele Altbauwohnungen geteilt. Wir wohnten in dem kleineren Teil einer solchen Wohnung – anfangs zu dritt, dann zu viert. Es war eng. Dazu kamen die langen Wege durch die Stadt. Die Kita war im Norden, die Hochschule im Zentrum. Da verbrachte ich viel Zeit in der Bahn, was sich auch in meiner Ernährung zeigte. Die schnelle Boulette oder Bockwurst waren Normalität. Allerdings bin ich sowieso eher der McDonalds-Typ und esse lieber spontan als nach Tageszeit.

Meine damalige Frau hat als Fernmelde-mechanikerin gearbeitet. Wir hatten zusätzlich einen Familienkredit und ich zeitweise ein Leistungsstipendium. Außerdem hatte ich noch diverse Nebenjobs. Beispielsweise erreichten mich immer wieder Anfragen durch den Buschfunk, ob ich bei Bekannten von Bekannten Antennenanlagen zum Empfang des West-Senders in Hof einbauen könnte. Klasse war auch die Arbeit als Disko-Techniker und später als Diskotheker selbst. Eine meiner Lieblingsbands war „The Searchers“.

Was die Lehrveranstaltungen betrifft, ging es damals deutlich intensiver zu. Was wir an Selbststudium ableisteten, schaffen heute nur noch zwei, drei Leuchttürme pro Seminar. Ich sehe mich noch nächtelang vor Büchern sitzend Gleichungen zusammenstellen. Aber diese Anstrengung war normal, jeder hat gelitten. Und irgendwie hat mich diese Arbeit auch angetrieben. Ich meine, im Technischen hast Du den rechten Winkel, die gerade Linie, die Zahl – sozusagen die quantifizierbare, berechenbare Wahrheit, die jeder Philosophie und jedem System trotz. Die Strapazen dahin muss man aushalten.

Natürlich wurden wir auch ideologisch erzogen. Wir nannten das „Rote Woche“: sozialistische Grundlagenliteratur, paramilitärische Begleitausbildung, Erste-Hilfe-Kurse, in den Boden eingraben und so fort. Für mich war das mehr Pflichterfüllung als Überzeugung. Dabei waren Respekt und Ernsthaftigkeit in anderen Bereichen sehr präsent. Beispielsweise im Umgang mit unseren Professoren. Die waren Autoritäten – qua Fach, nicht per Stellung. Persönlicher war hingegen der Kontakt zu den wissenschaftlichen Mitarbeitern, die in der Regel nur wenige Jahre älter waren als man selbst. Vielleicht resultiert die heutige Nähe zu den Dozenten daraus, dass dieser akademische Mittelbau an Hochschulen angewandter Wissenschaften häufig fehlt.

Was im Studium zu kurz kam, waren die Soft Skills. Ich meine das schriftliche Arbeiten. Meine verbale, flapsige Lockerheit hatte ich im Schriftlichen nämlich nicht. Ich musste viele Freunde zu Rate ziehen, um herauszufinden, ob das, was ich schrieb, überhaupt verständlich war.

Insgesamt war das Studium geschlossener als heute. Es gab kaum Wahlfächer, alles griff logisch ineinander. Ich fand das gut und glaube, das Ergebnis „Absolvent“ war daher von einer sehr hohen Qualität. Individualität kann halt manchmal auch bremsen.

Notiert von NICO PFEIL

Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen

Studierende begleiten Sachsen-Anhalts erste Passivhaus-Schule in Holzbauweise

Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung, Photovoltaikmodule und reichlich Wärmedämmung: Mit dem Neubau der St. Franziskus-Grundschule des Bistums Magdeburg entstand zum ersten Mal in Sachsen-Anhalt eine Schule als Passivhaus in Holzbauweise. Studierende des Fachbereichs Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit begleiten unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Kati Jagnow und Diplomingenieurin Katharina Gebhardt in einem 4,5-jährigen Forschungsprojekt die Planung, Errichtung und Inbetriebnahme und überwachen die ersten Betriebsjahre des geplanten Nullenergiehauses.

In Sachsen-Anhalt gibt es nur wenige Projekte, aus denen Studierende vergleichbare Praxiserfahrungen gewinnen können. Mit ihrem besonderen ökologischen Ansatz gehört die St. Franziskus-Grundschule zu den energieeffizientesten Schulen des Landes. Da die Niedrigstenergiebauweise und ihre Nutzung spätestens 2020 durch die Umsetzung der EU-Gebäuderichtlinie Pflicht werden, ist es sinnvoll, Betriebserfahrungen so aufzubereiten, dass sie anderen Betreibern von Bildungseinrichtungen künftig zur Verfügung stehen.

Das Forschungsprojekt ist eingebettet in das deutschlandweite Forschungsvorhaben „Energieeffiziente Schule“. Es wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie im Rahmen des Programms „Energieoptimiertes Bauen“ gefördert. Die bundesweit verteilten Modellvorhaben werden von speziellen gemischten Projektteams betreut. Die sozialwissenschaftliche Begleitforschung für die St. Franziskus-Grundschule liegt in Händen des Instituts für Ressourceneffizienz und Energiestrategien (IREES) aus Karlsruhe. Hauptaufgabe der Magdeburger Forschung: das technische Monitoring. Das heißt die messtechnische Begleitung der Inbetriebnahme und ersten Nutzungsjahre der Grundschule, gefördert mit 107.550 Euro. Es soll geklärt werden, welche Parameter wie Licht, Luft, Temperaturen und Zeitprogramme sich hinsichtlich der Nutzung sowie der Effizienz der erneuerbaren Energien in dieser Schule als sinnvoll erweisen.

Rund 8,5 Millionen Euro wurden in den Neubau der St. Franziskus-Grundschule investiert. Das über 3.000 Quadratmeter große Gebäude bietet Platz für eine zweizügige Grundschule, einen Hort, eine Hausmeisterwohnung und eine Schulküche. Es bindet als Holzbau ca. 1.300 Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid. Die Schule ist mit einer luftdichten Hülle ausgestattet, um Wärmeverluste zu vermei-



Foto: Jagnow, Gebhardt

Eine thermische Solaranlage in der Fassade der St. Franziskus Grundschule liefert Wärme.

den. Mit 0,10 bis 0,13 W/(m²K) sind die Wärmedurchgangskoeffizienten der Hülle etwa doppelt so gut wie im heute üblichen Neubau. Auf dem Schuldach befinden sich 450 Quadratmeter Photovoltaik, die bei Sonneneinstrahlung Strom erzeugen. Vorhanden sind zudem 36 Quadratmeter Solarthermie-Kollektoren mit Puffer- und Latentwärmespeicher sowie eine 1-Kilowatt-Mikro-Windkraftanlage mit Batteriespeicher. Sieben Lüftungsanlagen beheizen das Gebäude ausschließlich über Luft. Sie nutzen dabei Erdwärmetauscher, Wärmerückgewinnung und als Restheizung die hallesche Fernwärme.

Die Studierenden erforschen schwerpunktmäßig die Wechselwirkungen zwischen der Passivhausbauweise, der Schulnutzung sowie der eingesetzten Technologien. Die bisherigen Arbeiten waren größtenteils Prognosen künftiger Verbrauchswerte. Mit tatkräftiger Unterstützung von Studierenden wurden in bisher sieben Bachelor- und sechs Master-Arbeiten detaillierte Grundlagen

für die Energieoptimierung geschaffen. Den Anfang machte die jetzige Projektbearbeiterin Katharina Gebhardt mit der Qualitätssicherung für die Planung und Erstellung eines Monitoringkonzepts.

Die künftigen Arbeiten betreffen die Betriebsverbesserung anhand der Messwerte, welche seit Sommer 2015 erfasst werden. Es werden Rückschlüsse zur Optimierung des speziellen Energiekonzepts gezogen und Erkenntnisse gewonnen, wie künftig verbesserte Konzepte vergleichbarer Objekte entwickelt werden sollen. Schwerpunkte sind dabei unter anderem die Optimierung der Lüftungsanlagenregelung im Verlauf aller Jahreszeiten unter Gesichtspunkten der Behaglichkeit und Energieeinsparung sowie die Optimierung der Nutzung und Speicherung von Photovoltaikstrom in Verbindung mit der Beleuchtungs- und Lüftungsregelung.

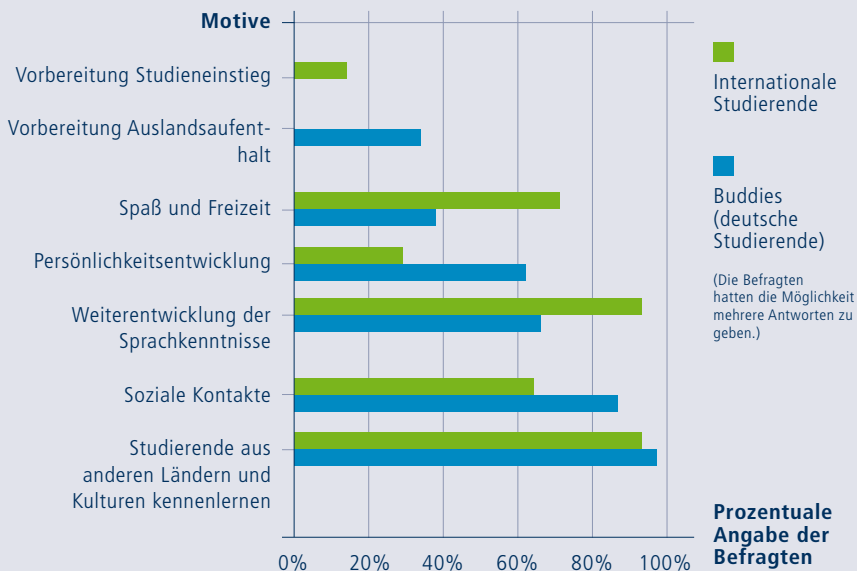
Prof. Dr.-Ing. KATI JAGNOW
Dipl.-Ing. (FH) KATHARINA GEBHARDT

Fachbereichsübergreifende Qualifizierung und Beratung für Buddies

Professionalisierung von Patenprogramm

Das Buddyprogramm der Hochschule Magdeburg-Stendal besteht seit mehr als fünf Jahren und ist heute ein wichtiges extra-curriculares Angebot im Bereich „Internationalisierung zu Hause“. Jedes Semester melden sich über 130 heimische und internationale Studierende an.

Warum nehmen Studierende am Buddyprogramm teil?



Grafik: ZHInternational Office/Pressestelle

Das Buddyprogramm bringt jedoch nicht nur Studierende aus In- und Ausland zusammen, sondern sorgt spätestens seit Beginn des Pilotprojekts auch für einen stärkeren fachbereichsübergreifenden Austausch der Buddies untereinander. Ausgehend von der gemeinsamen Überzeugung, dass auch eine ehrenamtliche Tätigkeit eine gute Vorbereitung erfordert, hat das Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung, in Abstimmung mit der Koordinatorin des Buddyprogramms, Sandra Goltz, ein neues Konzept zur Qualifizierung und Beratung der Buddies entwickelt.

Zu Beginn des Semesters erhalten die „Neuen“ einen kostenfreien Einstiegsworkshop in „Interkultureller Kommunikation für Buddies“. Neben Zahlen und Fakten zu internationalen Studierenden an der Hochschule geht es um die Erwartungen, die von den unterschiedlichen Akteuren an einen Buddy gestellt werden, um Herausforderungen für internationale Studierende, aber auch um die besonderen Kompetenzen und Ressourcen, die diese mitbringen. Anhand praktischer Übungen erleben die Buddies, wie sich die Begegnung mit Menschen aus

einer anderen Kultur „anfühlt“ und diskutieren Situationen, die auf dem Campus – aber auch außerhalb – zu Missverständnissen führen können. Zweimal im Semester stattfindende Buddy-Community-Treffen dienen der Kommunikation mit dem Team des Buddyprogramms, vor allem aber dem fachbereichsübergreifenden Austausch und der gegenseitigen Beratung – denn jeder Buddy kann von den Erfahrungen der anderen profitieren.

Die Nachfrage der Austauschstudierenden nach einer persönlichen Betreuung durch einen Buddy wächst. Mehr als zwei Drittel der internationalen Studierenden (ca. 70 Personen) nutzen das Buddyprogramm jedes Semester. „Wir beobachten, dass vor allem die Nachfrage nach Buddies aus den Ingenieurstudiengängen steigt“, erklärt Sandra Goltz und fügt hinzu: „Unser Ziel ist es, in Zukunft mehr Studierende der Fachbereiche WUBS und IWID als Buddies zu gewinnen.“ Und es lohnt sich! Auch die teilnehmenden heimischen Studierenden erkennen die große Bereicherung, die das Programm bietet. Neben der Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und dem

Eintauchen in andere Kulturen erhalten die Buddies bei Erfüllung bestimmter Kriterien eine Teilnahmebescheinigung in deutscher und englischer Sprache. Sie eignet sich besonders für zukünftige Job- oder Stipendienbewerbungen im In- und Ausland.

Am Ende des Sommersemesters 2015 evaluierten Buddies und internationale Studierende im Rahmen des Pilotprojekts erstmals das Buddyprogramm. Dabei wurde u. a. nach den Beweggründen für die Teilnahme gefragt. Außerdem konnten die Teilnehmenden Feedback zum Veranstaltungsprogramm, zur Kommunikation mit dem studentischen Orga-Team und zum Zuteilungsprozess (dem „Matching“) geben sowie Vorschläge zur Weiterentwicklung machen. Die absolute Mehrheit der Befragten ist sich einig: Das Programm hält, was es verspricht! Internationale Studierende sehen ihre Erwartungen an das Programm erfüllt. Sie finden es nützlich und die große Mehrheit würde auch ein zweites Mal teilnehmen. Der Großteil der Buddies sieht das genauso. Die Buddies heben zudem die gute Kommunikation und Betreuung durch das Orga-Team hervor. Die Rückmeldungen der Buddies und internationalen Studierenden dienen der Weiterentwicklung des Programms, sei es mit Blick auf die Qualifizierung der Buddies oder die Freizeitveranstaltungen, und kommen vor allem den zukünftigen Teilnehmenden zu Gute – ein nachhaltiger Prozess und die Grundlage für eine lebendige Willkommenskultur an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Seit dem WS 2015/16 werden zusätzlich Studierende geschult, die sich als Buddy für Geflüchtete im Hochschulprojekt „Integration von politischen Flüchtlingen mit akademischen Hintergründen bzw. Ambitionen“ engagieren möchten.

E-Mail:
buddyprogramm@hs-magdeburg.de

SANDRA GOLTZ
 KATJA EISENÄCHER

Journalistik/Medienmanagement-Studentin erhält DAAD-Preis

Aller Anfang ist schwer

„Ich möchte Ihnen ganz kurz eine Geschichte erzählen. Eine Geschichte, die meinen Weg nach Deutschland ändern konnte.“ Mit diesen Worten begann Siyana Dimitrova ihre Rede auf der diesjährigen Immatrikulationsfeier. Die 22-jährige Bulgarin wurde für ihre sehr guten Studienleistungen und ihr ehrenamtliches Engagement mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet. Im Interview mit treffpunkt campus beschreibt sie ihren Weg nach Deutschland, die Schwierigkeiten zu Studienbeginn und positive Wendungen.

Warum hast Du Dich für ein Studium in Deutschland entschieden?

Ich war in Bulgarien an einem Fremdsprachen-Gymnasium und habe dort vier Jahre Deutsch gelernt. Dort bekam ich zum Abschluss ein deutsches Sprachdiplom, das mir ermöglichte in Deutschland zu studieren. Solche sogenannten DSD-Schulen gibt es auf der ganzen Welt – 31 allein in Bulgarien. Vor meinem Studium war ich bereits fünf- oder sechsmal für verschiedene Projekte in Deutschland. An der DSD-Schule geht es nicht nur darum die deutsche Sprache zu lernen, sondern auch die Kultur des Landes kennenzulernen. Ich wollte schon immer in Deutschland studieren, allerdings waren die finanziellen Herausforderungen für meine Familie zu hoch. Deshalb sollte ich meinen Bachelor-Abschluss in Bulgarien absolvieren. Nach der Abschlussprüfung für das Sprachdiplom kam der damalige Fachberater für Deutsch aus der deutschen Botschaft auf mich zu und bot mir an, mich für das DAAD-Stipendium zu bewerben. Mitte Mai 2012 bekam ich die Zusage und mein Traum wurde wahr. Ich hatte in meiner Heimat keinen Plan B und war sehr glücklich in Deutschland studieren zu können.

Wie waren die ersten Wochen in Magdeburg für Dich?

Das ganze erste Semester war wirklich schrecklich für mich. Von 24 Stunden habe ich wahrscheinlich 20 geweint, vor allem, weil ich alleine war. Ich war vor dem Studium für zwei Monate in München bei einer Freundin mit dem Ziel, das Leben in Deutschland kennenzulernen und mich daran zu gewöhnen. Aber das war natürlich komplett anders, als ich in Magdeburg alleine war. Ich hatte am Anfang das Gefühl, dass ich total falsch bin und am Ende einer jeden Woche war ich kurz davor meine Sachen zu packen und nach Hause zu fahren.

Du bist letztendlich geblieben – warum?

Als ich im zweiten Semester war, ist mein Freund nach Magdeburg gekommen und hat seine Bachelor-Arbeit an der Universität geschrieben. Mittlerweile studiert



Foto: Matthias Plekacz

Mutter und Freund unterstützten DAAD-Preisträgerin Siyana (mitte) bei ihrem Studium in Deutschland. Mittlerweile studiert auch ihr Freund in Magdeburg und beide können sich hier eine Zukunft vorstellen.

er hier im Master und wir haben eine gemeinsame Wohnung. Und nach einiger Zeit habe ich auch hier an der Hochschule wirklich sehr gute Freunde gefunden. Sie haben mich immer unterstützt und mir geholfen, wenn es mal schwierig wurde. Hilfreich waren auch meine deutsche Gastfamilie und meine bulgarische Tanzgruppe, um mich hier wohlfühlen. Große Unterstützung erhielt ich immer von meiner Mutter. Sie hat mir beigebracht Schwierigkeiten zu überwinden, anstatt aufzugeben. Ich habe ihr sehr viel zu verdanken – ohne sie und meine Großeltern wäre ich nicht der Mensch, der ich heute bin.

Hast Du Dich für das richtige Studium entschieden?

Heute kann ich mit Sicherheit sagen, dass die Hochschule Magdeburg-Stendal die beste Wahl war. In den drei Jahren habe ich so viel gelernt. Ich kann jetzt Sachen, die ich mir vor ein paar Jahren nicht vorstellen konnte.

Wie wichtig ist eigenes Engagement neben dem Studium?

Nur der maßgeschneiderte Studiengang

reicht nicht aus, um sich im neuen Land glücklich und ein bisschen zu Hause zu fühlen. Ich wollte mich in Deutschland gut einleben und die Kultur näher kennenlernen. Man kann ein sinnvolles Leben in einem fremden Land nur dann führen, wenn man die Mentalität und die Menschen versteht. Dieses Ziel habe ich nie aus den Augen verloren. Ich habe mich für verschiedene Projekte und Initiativen engagiert, die mir nicht nur Erfahrung, sondern auch viele Freunde beschert haben. Dieses Gefühl, sich willkommen zu fühlen und die Freude in den Augen der Anderen zu sehen, wenn du wieder hier bist, ist unersetzlich. Ich bin sehr dankbar, dass ich ein Land gefunden habe, das für immer ein untrennbarer Teil meines Lebens bleiben wird. Ein Land, das mich, meine Ziele und meine Lebensweise geändert hat. Und egal, wo ich in den nächsten 50 Jahren sein werde – ob hier oder zu Hause, in Bulgarien – alles, was ich hier für mich mitgenommen habe, werde ich versuchen, an andere weiter zu geben.

Die Fragen stellte NANCY WÖHLER

Veränderungen in der Fachbereichsstruktur

Fusionen an der Hochschule vollzogen

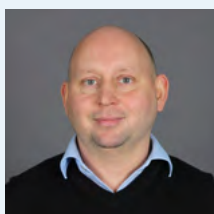
Zu Beginn des laufenden Wintersemesters ist eine Umstellung der Fachbereichsstruktur der Hochschule Magdeburg-Stendal in Kraft getreten. Ihr Ergebnis ist, dass seit Oktober fünf statt zuvor sieben Fachbereiche an der Hochschule existieren.

Fotos: Pressestelle

Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien (SGM)



Dekan am Fachbereich SGM: Prof. Dr. Peter Rudolph

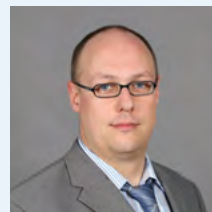


Prodekan: Prof. Dr. Jan Pinseler



Prodekan: Prof. Dr. Jürgen Wolf

Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit (WUBS)



Dekan am Fachbereich WUBS: Prof. Dr.-Ing. Torsten Schmidt



Prodekan: Prof. Dr.-Ing. Bernd Ettmer



Prodekan: Prof. Dr. Axel Lehmann

Zum Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien (SGM) fusionierten die Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen und Kommunikation und Medien. Die zweite Fusion betraf die Fachbereiche Wasser- und Kreislaufwirtschaft und Bauwesen, die in den Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit (WUBS) überführt wurden. Die Umstrukturierung ist Folge der landespolitischen Forderungen zur Entwicklung der Hochschullandschaft Sachsen-Anhalts und entsprach unter anderem den Empfehlungen des Wissenschaftsrats 2013. Derzeit befinden sich die Fachbereiche in einer zweijährigen Übergangsphase, die dazu dienen kann, die Zusammenführung der Verwaltungsapparate weiter zu präzisieren. Bereits gewählt sind allerdings die Dekanate. Am 7. Oktober wurden Prof. Dr. Peter Rudolph zum Dekan des Fachbereichs SGM und Prof. Dr.-Ing. Torsten Schmidt zum Dekan des Fachbereichs WUBS gewählt. Prodekan am Fachbereich SGM sind Prof. Dr. Jan Pinseler sowie Prof. Dr. Jürgen Wolf und am Fachbereich WUBS wurden Prof. Dr. Axel Lehmann zum Prodekan für Studium und Lehre und Prof. Dr.-Ing. Bernd Ettmer zum Prodekan für Forschung gewählt.

Hinter den an der Umstrukturierung Beteiligten liegt ein Prozess des Austauschs, der sich über mehrere Semester zog. Dieser sei mitunter „schwierig“ gewesen, sagt Jan Pinseler, weil die Gedanken und Vorschläge zum Umgang mit der Zusammenführung sehr heterogen waren. Besonders spürbar seien die Veränderungen für die Verwaltung, so der Professor für Medienforschung. Für Dekan Rudolph, der sich mit Organisationsentwicklung beschäftigt, ist es allzu verständlich, dass sich die Kolleginnen und Kollegen mit der Frage beschäftigen, was die Veränderungen quasi für sie bedeuten: „Das Bekannte aufzugeben und zu verlassen erzeugt Emotionen und häufig in Form von Widerständen. Das ist normal. Dennoch ist der Blick nach vorn nötig und mir ist es wichtig, eine Kultur zu fördern, die einen erfolgreichen Wandel an unserem gemeinsamen Fachbereich ermöglicht.“ Professor Schmidt fügt hinzu: „Es ist unser Ziel und unsere Aufgabe, dass Studium und Lehre wie gewohnt gut verlaufen.“

Das Moratorium wollen die Professoren nutzen, um noch offene Fragen, zum Beispiel über die Verwaltung der Haushaltsmittel, zu klären und verschiedene Versionen der internen Fachbereichsstruktur zu

besprechen. Zur Sprache kommen wird dabei auch, wo und wie in Zukunft zusammengearbeitet wird. Das tun beide Fachbereiche bereits an vielen Stellen: Seit 2006 wird in Haus 1 beispielsweise der Studiengang Sozial- und Gesundheitsjournalismus gemeinsam durchgeführt. Und auch zwischen den Fachgebieten in Haus 6 und Haus 7 habe es schon immer Lehraustausch gegeben, denn: „Wer eine Straße bauen möchte, hat sowohl mit Betontechnologie als auch mit Regenwasser zu tun“, erklärt der Professor für Siedlungswasserwirtschaft Schmidt. Dennoch bringt die Fusion der Fachbereiche auch neue Kooperationsgedanken zutage. Schmidt denkt dabei unter anderem an die Möglichkeit, Vorlesungen zu den mathematischen und physikalischen Grundlagen in angemessenem Rahmen zu verbinden. Pinseler sieht beim Thema Migration und Flucht Schnittmengen.

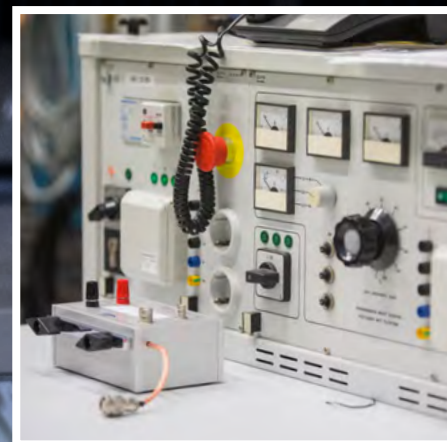
Ob und welche konkreten Sparpotenziale die Fusionen mit sich bringen, wird mittel- bis langfristig sichtbar. Jedenfalls sind sie ein deutliches Zeichen der Hochschule Magdeburg-Stendal mit Kooperationsbereitschaft und Sachverstand praktikable Lösungen zu erarbeiten.

NICO PFEIL

Herbstkurs an der Hochschule

Schülerinnen zeigen Interesse an Technik und Naturwissenschaft

Fotos: Matthias Pielacz



Ob Elektrotechnik, Wasserwirtschaft oder Recycling und Entsorgungsmanagement: Beim diesjährigen Herbstkurs für Schülerinnen konnten sich technikbegeisterte Mädchen ausprobieren.

Vom 20. bis 22. Oktober 2015 fand der jährliche Herbstkurs in Magdeburg statt. Über 50 Elf- und Zwölfklässlerinnen aus Sachsen-Anhalt, Sachsen, Brandenburg und Niedersachsen besuchten die Hochschule Magdeburg-Stendal, um sich einen Überblick über die technischen Studiengänge zu verschaffen.

Interessiert hören die Schülerinnen zu, als Martin Wenk im Labor des Instituts für Elektrotechnik Versuche aus verschiedenen Semestern erklärt. Im Halbkreis stehend betrachten die Mädchen den Versuchsaufbau einer

Parabolantenne und scheuen sich nicht Fragen zum Thema zu stellen. „Wir wollen den Schülerinnen die Elektrotechnik näher bringen, ein Gefühl dafür wecken und somit Klischees durchbrechen“, antwortet Wenk, Laboringenieur am Institut für Elektrotechnik, auf die Frage, warum es den Herbstkurs gibt.

Seit 1999 bietet die Hochschule Magdeburg-Stendal in den Herbstferien den Herbstkurs an. Ziel dieses Angebots ist es, Mädchen und jungen Frauen die Inhalte technischer Studiengänge näher zu bringen und sie dafür zu

begeistern. Die Institute Maschinenbau und Elektrotechnik am Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign sowie der Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit öffneten an diesen Tagen ihre Labore und präsentierten den Schülerinnen spannende Experimente und Vorträge. Unter anderem auf dem Programm in diesem Jahr: Das Hydrobiologie-Labor, in dem Flockungsversuche mit Elbwasser durchgeführt wurden, das Hochspannungslabor mit Blitzsimulation und der Bereich Kunststoffrecycling.

NANCY WÖHLER

Schutz guter wissenschaftlicher Praxis

Plagiate, Fälschungen, Betrug

Prof. Dr. Jürgen Wolf ist nicht nur Professor für Alternswissenschaft an der Hochschule Magdeburg-Stendal, sondern hat auch das Amt der Ombudperson inne. Der Begriff „Ombud“ stammt vom altnordischen Wort *umboð* ab, was Auftrag und Vollmacht bedeutet. Welche Aufgaben und Herausforderungen mit diesem Amt einhergehen, erklärte Professor Wolf im Interview mit treffpunkt campus.

Foto: Pressestelle



Prof. Dr. Jürgen Wolf sichert als Ombudperson der Hochschule die Standards guter wissenschaftlicher Praxis.

Wer oder was ist eine Ombudperson?

Die Ombudperson ist eine Instanz zur Sicherung der Standards guter wissenschaftlicher Praxis. Man ruft sie an, wenn man Hinweise darauf hat, dass wissenschaftliche Arbeiten den Anforderungen der Redlichkeit, Sorgfalt oder Unabhängigkeit nicht genügen. Die Ombudperson versucht zu vermitteln und zu prüfen, ob der Verdacht berechtigt ist. Ich bin allerdings kein Detektiv, nicht die Polizei und nicht die Justizbehörde. Ich bin eine ausgleichende Instanz, eine unparteiische Schiedsperson. Heute gibt es Ombudpersonen an jeder Hochschule und Universität in Deutschland.

Was ist Ihre Aufgabe?

Meine Aufgabe ist es, bei einem Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten prüfend und vermittelnd tätig zu werden. Beispiele für wissenschaftliches Fehlverhalten sind Plagiate, gefälschte Zitate oder Daten. Die

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Funktion der Ombudperson installiert und Empfehlungen zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten entworfen. Seit 2014 gibt es diese Funktion auch an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Im Alltag treffe ich immer wieder auf Fragen bezüglich Plagiaten oder Fälschungen. Wenn zum Beispiel jemand seine Abschlussarbeit schreiben lässt, anstatt sie selbst zu schreiben. Oder auch, wenn ein Projektleiter Resultate von Mitarbeitern als seine eigenen ausgibt. In dem Moment, wenn so etwas bekannt wird oder der Verdacht entsteht, gibt es natürlich ein Interesse daran, dass ich tätig werde.

Wonach richten Sie sich, um einen Fall beurteilen zu können?

Man schießt ja nicht gleich mit Kanonen auf Spatzen und genau deswegen hat die DFG ein Verfahren entwickelt, das bundesweit einheitlich geregelt ist. Danach handelt auch die Hochschule Magdeburg-Stendal: Es gibt eine Ordnung zur Wahrung guter wissenschaftlicher Praxis und an die halte ich mich.

Wie lange arbeiten Sie an einem Fall?

Das kommt immer auf den Umfang und die Komplexität an und diese sind von Fall zu Fall unterschiedlich. Manche Fälle kann man innerhalb von Minuten beurteilen, bei anderen dauert es Monate.

Was war Ihr schwierigster Fall?

Bis jetzt gab es nur einen schwierigen Fall an der Hochschule. Wir bekamen anonym eine E-Mail, sozusagen von einem Whistleblower, in der sehr ernsthafte Vorwürfe erhoben wurden – um Plagiatsvorwürfe. Ich prüfte den Fall, indem ich die Beteiligten

um Stellungnahme bat und erstellte daraufhin ein Gutachten für die Senatskommission für Forschung, Entwicklung und Transfer, die zu dem Schluss kam, dass keine weitere Untersuchung einzuleiten wäre, weil die Anschuldigungen nicht bestätigt werden konnten. Manchmal können hinter solchen Beschuldigungen auch persönliche Motive stecken.

Welche Qualifikationen benötigt man, um als Ombudperson arbeiten zu können?

Man muss selbst das wissenschaftliche Arbeiten professionell beherrschen. Das „wissenschaftliche Geschäft“ sollte eine Ombudperson also kennen und selbst können. Und zu guter Letzt gehört natürlich auch ein bisschen Lebenserfahrung dazu.

Was ist das Besondere an dieser Funktion?

Für mich ist es eine verpflichtende Herausforderung. Wir haben in unserem Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien seit ein paar Jahren ethische Grundsätze für das Studium, aber auch für die Berufstätigkeit, auf die wir vorbereiten wollen. Und diesen ethischen Grundsätzen fühle ich mich verpflichtet. Dazu gehört unter anderem die Redlichkeit beim wissenschaftlichen Arbeiten. Und deshalb ist es eine Aufgabe, die ich für wichtig genug empfinde, um mich ihr zusätzlich anzunehmen.

Prof. Dr. Jürgen Wolf
Haus 1, Raum 2.31
Telefon: (0391) 886 43 46
E-Mail: juergen.wolf@hs-magdeburg.de

Die Fragen stellte ANKE WEINREICH

Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (doc), verantwortlich
Nancy Wöhler, Katharina Remiorz,
Nico Pfeil, Claudia Heinrichs, Anke Weinreich
Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Harzdruckerei GmbH, Wernigerode
Auflage: 3.000
Titelbild: Matthias Piekacz

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 19. Januar 2016

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: (0391) 886 41 44
Fax: (0391) 886 41 45
Web: www.hs-magdeburg.de
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg
www.twitter.com/hs_magdeburg



Offizieller Förderer:

 Stadtsparkasse
Magdeburg

Industrial Design-Studierende entwickeln neue Gebäude für die Kinderstadt Elberado

Formenreiche Häuserkonzepte aus Waben, Dreiecken, Quadraten und Kreisen

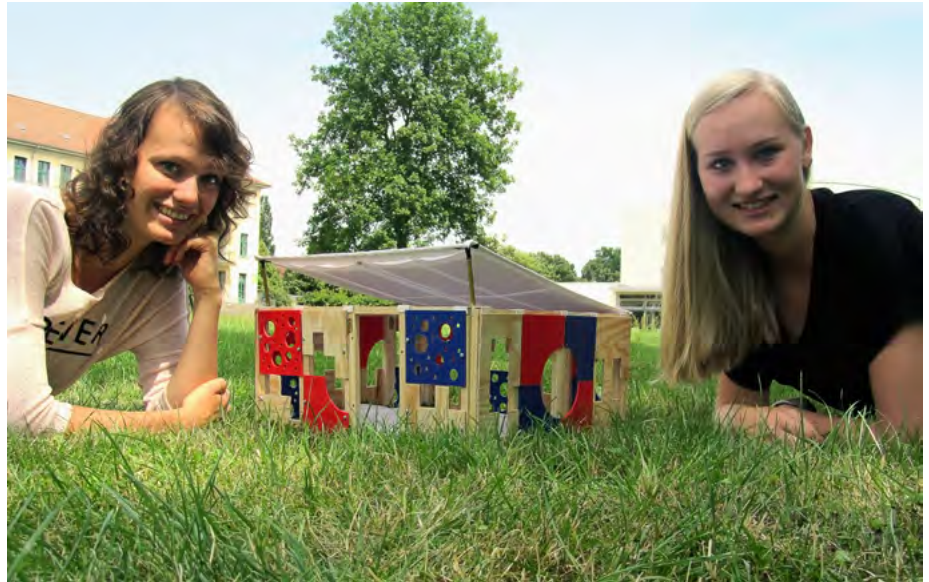
Alle zwei Jahre müssen sie neu gebaut werden: 40 Häuser, darunter ein Einwohnermeldeamt, ein Rathaus und ein zweistöckiges Glaubenshaus. Letzteres wird auch im Sommer 2016 wieder das Zentrum der Kinderstadt Elberado bilden. Täglich lernen hier etwa 400 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren in über 40 Berufen spielerisch die Welt der Erwachsenen kennen. Zwölf Studierende des Instituts für Industrial Design widmeten sich ein Semester lang den Gebäudekonzepten der Kinderstadt und entwickelten neue Häusersysteme. Einige von ihnen sollen bereits im kommenden Jahr getestet werden.



Der Elberado e. V., der die Stadt seit 2010 organisiert, war im Frühjahr mit dem Ziel neue Häusersysteme für die Stadt zu entwickeln an Dozentin Martina Stark, vom Institut für Industrial Design herangetreten. „Wir sind froh, dass wir Frau Stark und die Studierenden des Instituts für unser Projekt gewinnen konnten“, erklärt Vorstandsmitglied Julia Tecklenborg. Denn der Aufbau der Kinderstadt erweist sich jedes Mal aufs Neue als Herausforderung, wenn zwei Lkw-Ladungen voll mit Baugerüsten, Euro-Paletten und Abdeckplanen in eine 40 Häuser starke Stadt verwandelt werden wollen. Die neuen Häuserkonzepte sollten daher nicht nur kindgerecht und fantasieanregend sein, sondern vor allem auch eine leichte Bauweise haben, gut transportierbar und platzsparend in der Lagerung sein.

„Die Idee, Häuser für eine Kinderstadt zu gestalten, wurde von den Studierenden gut angenommen“, so Projektleiterin Martina Stark. Entstanden sind elf Konzepte, die nahezu alle geometrischen Formen aufgreifen. So entwickelte Laura Spilker ein achtbeiniges, kreisförmiges System, das vor allem mit seiner offenen kommunikativen Atmosphäre Kinder zum Ausprobieren einladen soll: „Ich wollte, dass der Geist der Kinder angeregt wird“, so die Studentin, deren System aus leicht verstaubaren Planen und einem Scherengitter besteht.

Kommilitonin Monika Schacke entschied sich, für ihr Modell Bambusstangen und



Christin Heitmann und Doreen Hitzke entwickelten das Häuserkonzept „PinMe“. Dank der einfachen Montage können Kinder es selbständig aufbauen.

-matten sowie Zeltwände zu verwenden. „Durch seine Röhrenform und die Luftkammern im Inneren ist Bambus sehr stabil, zugleich aber auch leicht und flexibel“, erklärt sie. Ihre Konstruktion entspricht einem gleichschenkligen Dreieck, das als Stecksystem individuelle Grundrisse annehmen kann.

Erweiterbar ist auch das Modell von Matthias Gaertig. Für ihn standen vor allem Stabilität und ein einfacher Aufbau im Vordergrund. Für die Kinderstadt entwickelte er wabenförmige Module, die sowohl einzeln als auch in Kombination mit anderen Modulen unterschiedlich große Arbeitsräume für die Kinder schaffen können. Auch bei den Fenstern und Türen findet sich die sechseckige Bauweise wieder.

Die beiden Studentinnen Christin Heitmann und Doreen Hitzke fanden ihre Inspiration auf Spielplätzen und bei Gartenspielhäusern. „Unser Wunsch war, ein Objekt zu schaffen, das sowohl aus Holz

als auch aus Kunststoff besteht, luft- und lichtdurchlässig ist und das die Kinder selbst gestalten können“, beschreibt Christin das Modell. Zusammen entwickelten sie ein Häuserkonzept namens „PinMe“, das dank der einfachen Montage sogar Kindern ermöglicht, die Häuser selbst aufzubauen. Denkbar wäre hier auch ein zweistöckiges Gebäude mit einem Turm, „von dem aus die Kinder auf ihre Stadt blicken könnten“, so Doreen.

„Die Studierenden haben uns viele tolle Ideen und unterschiedliche Herangehensweisen vorgestellt“, fasst Vereinsmitglied Nils Markwart die Arbeiten zusammen. „Einige der Entwürfe wollen wir weiterentwickeln und Prototypen herstellen. Eine erste Bewährungsprobe für die neuen Häuserkonstruktionen ist im Sommer 2016 vorgesehen“, ergänzt Vorstandsmitglied Heiko Bergt. Die Durchführung der vierten Auflage der Kinderstadt Elberado ist vom 25. Juli bis 5. August 2016 geplant.

KATHARINA REMIORZ

Facettenreiche regionale Vernetzung am Standort Stendal

Die Hochschule spinnt sich was zusammen

Studierende suchen Praktika, Kleinunternehmer brauchen Hilfe bei Befragungen, Dozenten entwickeln Praxisprojekte und soziale Träger wollen einen Fachtag veranstalten: Das ist nur ein Ausschnitt dessen, wie Hochschulangehörige und externe Akteure zusammenkommen können. Häufig berühren sich Anfragen und Angebote, die auf und außerhalb der Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal kursieren. Insbesondere in der Altmark fungiert die Hochschule als stabilisierender Knotenpunkt. treffpunkt campus hat sich umgehört, wer dort mit wem zusammenarbeitet und Menschen getroffen, die das regionale Netz spinnen.

Foto: Nico Pfeil



Die angehenden Rehabilitationspsychologen Anna Kachold (v. l.), Anika Trachte, Eric Präßler und Darleen Pöhls haken sich als Symbol fürs Kontakteknüpfen und Zusammenarbeiten mit den Vertreterinnen der Stendaler Berufsbildungswerke, Nadine Strauß und Ines Bethke (Mitte), bei der Connect You unter die Arme. Die Veranstaltung fand am 4. November statt und leitete nachmittags zur Altmärkischen Netzwerkkonferenz über. Die Organisatoren Prof. Dr. Matthias Morfeld und Anja Funke konnten hier insgesamt rund 500 Besucherinnen und Besucher empfangen.

Connect You und Altmärkische Netzwerkkonferenz

Die Hochschule stärkt am Campus in Stendal die regionale Vernetzung mit verschiedenen Veranstaltungen. Jahreshöhepunkte sind dabei die Connect You und die Altmärkische Netzwerkkonferenz, die Anfang November zum vierten bzw. zweiten Mal stattfanden. Die Connect You bietet jährlich Studierenden und Fachkräften vor allem im sozialen Bereich die Möglichkeit, sich über soziale Einrichtungen der Region und deren Arbeit zu informieren. Der Austausch zu Praktikums- und Arbeitsplätzen oder über passende Themen für Abschlussarbeiten steht dabei im Mittelpunkt. Lehrende, Studierende, Absolventinnen und Absolventen der regionalen Schulen, Berufsschulen und der Hochschule treffen auf ein vielfältiges Beschäftigungsspektrum des regionalen Arbeitsmarkts und deren Fachkräfte, Arbeitgeber, Unternehmen und sozialen Einrichtungen. Die Altmärkische Netzwerkkonferenz widmet sich stets aktuellen Fragen der Altmark. In diesem Jahr thematisierten die Workshops beispielsweise die Kommunikationswege in der Altmark, Möglichkeiten der regionalen und kulturellen Zusammenarbeit, die Vernetzung von Kitas im ländlichen Raum oder Handlungsfelder auf dem Weg zur inklusiven Hochschule.

Büro für regionale Zusammenarbeit

Über eintausend Kontakte zu Firmen und Praxiseinrichtungen verwaltet Doreen Falke im Büro für regionale Zusammenarbeit am Standort Stendal. Die Verwaltungsangestellte versorgt Studierende mit Praktikumsplätzen und führt sie in die Praxis-Formalia ein, bearbeitet ihre Praxisberichte und leitet externe Anfragen weiter. „Nach außen bin ich die kleine Schwester des Career Centers in Magdeburg, nach innen das Praktikantenamt“, sagt Doreen Falke, die seit 20 Jahren an der Hochschule tätig ist und fügt hinzu: „Der Kontakt zu unseren Studierenden ist für mich eine Bereicherung.“ An das Büro für regionale Zusammenarbeit treten Unternehmen heran, die beispielsweise eine Marktstudie durchführen wollen oder Projektangebote haben. „Solche Anfragen bearbeite ich solange, bis es ins Fachliche geht“, sagt Falke. Durch zahlreiche Adressen und Kontakte ist die Anlaufstelle auch für Studierende attraktiv, die einen Praktikumsplatz in Heimatnähe oder einen Studentenjob suchen. Zusätzlich organisiert Doreen Falke die Sitzungen des Sozial- und Wirtschaftsbeirats und verfolgt das Motto: So nachhaltig wie möglich und so bürokratisch wie nötig.



Foto: Nico Pfeil



Daniela Tews hat ihre Abschlussarbeit beim KinderStärken e. V. geschrieben und ist nun hauptberuflich für den Verein tätig.

Abschlussarbeit in der Praxis schreiben

Die Abschlussarbeit vom Studium ist nicht ohne. Die Arbeit zusätzlich mit einem Praxispartner zu verfassen, macht es nicht einfacher. Oder doch? Die ehemalige Studentin der Angewandten Kindheitswissenschaften, Daniela Tews, schrieb ihre Bachelor-Arbeit beim KinderStärken e. V. in Stendal und genoss die Nähe zur Praxis: „Ich konnte hier von einem Team profitieren, das, wie ich selbst, aus Kindheitswissenschaftlern besteht. Das Kollegium hat mich gut verstanden, egal ob es um ein fachliches Feedback, den Pretest oder konkrete Fragen ging.“ Die 41-Jährige besetzte beim KinderStärken e. V. eine Hiwi-Stelle zur Vernetzung von praktizierenden Kindheitswissenschaftlern aus Stendal. Dieses Thema behandelte auch ihre Bachelor-Arbeit. Die Erfahrungen und der Kontakt zum Verein ermöglichten ihr im Nachgang, hauptberuflich einzusteigen. Heute ist sie Koordinatorin des Projekts „Familienpaten“, begleitet die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins und studiert parallel an der Freien Universität Berlin einen Master zum Thema Kinderrechte.

KinderStärken e. V.

Wie kann das Computerspiel „Minecraft“ die politischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen fördern? Wer unterstützt Familien mit Hilfebedarf? Was stärkt den Mut von Schülern, gegen Diskriminierung vorzugehen? Solche und andere Fragen beschäftigen das Team des KinderStärken e. V. Der Verein ist seit 2009 An-Institut der Hochschule und in der Innenstadt Stendals ansässig. Gegründet wurde er von Lehrenden und Studierenden, die sich für bessere Lebensbedingungen von jungen Menschen einsetzen. Die Geschäfte des Vereins führt Susanne Borkowski, die auch als Lehrbeauftragte im Studiengang Angewandte Kindheitswissenschaften tätig ist. Sie meint: „Studierende, die sich bei uns engagieren, können ihre Studieninhalte anwenden und profitieren von den Kontakten zu professionellen Akteuren.“ Dafür bietet KinderStärken e. V. studienbegleitende Praktika und Nebenjobs an, die in mehr als zehn Projekten in Stendal und Umgebung integriert sind, begleitet das Projektstudium angehender Kindheitswissenschaftler und vermittelt Themen für Abschlussarbeiten. Auch überregional ist der Verein präsent. Er koordiniert das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in der Region und wird von Bundesstellen wie dem Deutschen Institut für Jugendforschung, für Projekte und Veranstaltungen angefragt. „Für die Hochschule sind wir eine Art Türöffner in die Praxis“, sagt Susanne Borkowski.

Konzept

Die regionale Vernetzung der Hochschule Magdeburg-Stendal ist strategisch fundiert. Vor allem in der Altmark ist die Hochschule bestrebt, Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zu optimieren und aufzubauen, die die Region zusammenhalten und beleben. Dabei liefe es auf eine Win-Win-Situation hinaus, meint Prof. Dr. Wolfgang Patzig, Prorektor für Hochschulsteuerung und -marketing: „Beide Seiten können an dem Zusammenspiel gewinnen und die Region weiterentwickeln und attraktiver machen.“ Einerseits können Unternehmen die Hochschule als Dienstleister in Anspruch nehmen und andererseits wird die praxisorientierte Lehre gestärkt.



Foto: Hanali Krieg

Prof. Dr. Wolfgang Patzig

nik Stendal

Jugendhilfe-Ausschuss Stendal

Stendaler Landbäckerei GmbH

Kompetenzzentrum Frühe Bildung

Uchtspringe

Zorn Instruments e. K.

Studentisch geführte Cafés sorgen für leibliches Wohl auf den Campus

Kaffeetrinken, essen und feiern

Weit mehr als Kaffee und Co. haben die f.e.t.-Bar am Standort Stendal und das Café FRÖSI am Standort Magdeburg zu bieten: Die Angebotspalette reicht von politischen Diskussionsrunden über Spieleabende und Konzerte bis zu Campuskino und Partys. Beide Einrichtungen werden von Studierenden betrieben und sind sowohl bei den Kommilitoninnen und Kommilitonen als auch bei den Beschäftigten beliebt.

Foto: Barisan Ehl



Nicht nur Platz zum Kaffeetrinken: In der f.e.t.-Bar gibt es auch Spieleabende, Lesungen und Diskussionsrunden.



Foto: Katharina Remiorz

Auch Veranstaltungen wie hier die Welcome-Party für ausländische Studierende finden regelmäßig im Café FRÖSI statt.

f.e.t-Bar

f.e.t.-Bar bedeutet ausgesprochen finanzierbar, erziehbar, therapierbar. Der Name ist angelehnt an drei Studiengänge am Standort Stendal: Betriebswirtschaftslehre, Angewandte Kindheitswissenschaften und Rehabilitationspsychologie. Sie wird vom StuVe e. V. betrieben, liegt auf dem Campus direkt neben der Mensa und bietet Studierenden sowie Beschäftigten auch am Nachmittag und Abend, wenn die Mensa bereits geschlossen hat, einen Platz zum Verweilen, Kaffeetrinken und vieles mehr an. Der StuVe e. V. ist ein Studierendenverein in Stendal und macht sich für die Interessen von Studierenden sowie das kulturelle Angebot in der Stadt und Region stark.

Angebot:

Das Angebot der f.e.t.-Bar wechselt regelmäßig. Softdrinks wie Mate, Mosti und Fairtrade Cola sowie Kaffee, Tee, alkoholische Getränke und kleine Snacks werden immer angeboten.

Veranstaltungen:

Das vielfältige Veranstaltungsangebot enthält zum Beispiel: Partys, Glühweinabende, Campuskino, Lesungen, politische Diskussionsabende, gemeinsames Grillen, Flunkyball-Turniere.

Öffnungszeiten:

Immer zu Veranstaltungen und beim Bar-Team-Treffen (alle zwei Wochen montags ab 18 Uhr)

Aktuelle Infos gibt es auf der Facebook-Seite unter www.facebook.com/stuvesdl

Café FRÖSI

FRÖSI steht für „fröhlich sein und singen“ und ist nach einer DDR-Kinderzeitschrift benannt. Das Café wird von Studierenden aus den verschiedenen Studiengängen und Fachsemestern betrieben, was bedeutet, dass sie das Café als Team selbst verwalten und organisieren. Es ist für Studierende und Beschäftigte Anlaufpunkt, wenn es um das leibliche Wohl geht. Das Café FRÖSI bietet ein leckeres und gesundes Essensangebot in einem gemütlichen Ambiente an. Auch Vegetarier und Veganer kommen auf ihre Kosten. Am Standort Magdeburg findet man das Café im Erdgeschoss in Haus 1.

Angebot:

Egal ob Kaffee, Tee, Mate, Limonade, Brötchen oder was zum Naschen, im Café FRÖSI ist für jeden Geschmack etwas dabei. Täglich bereitet das Team zusätzlich leckere Spezialitäten, wie zum Beispiel

verschiedene Salate, zu und bietet unter der Woche verschiedene Specials an:
Montag: Nutella-Brötchen
Dienstag: Kuchen und Burritos
Mittwoch: Mettbrötchen
Donnerstag: Suppe
Bei Abendveranstaltungen gibt es Bowle und gekühlte Getränke.

Veranstaltungen:

Die Veranstaltungspalette reicht von privaten Veranstaltungen bis zur Fachbereichsfeier. Darüber hinaus im Angebot: Partys, Open Stage, After-Study-Feier, Konzerte, Spieleabende, Einschulungen, Jugendweihen.

Öffnungszeiten:

Von Montag bis Freitag von 7.45 bis 16.00 Uhr sowie abends für verschiedene Veranstaltungen.

Aus gegebenem Anlass ist das Café FRÖSI auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Eine Spendenbox befindet sich im Café.

Aktuelle Infos findet man im Café oder auf der Facebook-Seite unter www.facebook.com/CafeFroesi

LARISSA SIEMERS
ANKE WEINREICH
NANCY WÖHLER

Das Seminar „Sozialreportage“ führt Studierende in die Stadtteile Magdeburgs

Fotografische Erkundungen in der sozialen Arbeit als Lernkonzept

Das Magdeburger Archiv für Sozialfotografie („masof“) ist eine Einrichtung des Fachbereichs Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal. Es wurde bereits 2009 gegründet und reagiert auf die Tatsache, dass die Fotografie zwar das älteste der neuen Medien ist, aber in der Profession und Disziplin der sozialen Arbeit nur eine stiefmütterliche Rolle spielt.

Das „masof“ will einen Beitrag dazu leisten, die visuelle Rekonstruktion und Darstellung der sozialen Probleme und ihrer Bearbeitung zu begründen, weiter zu entwickeln und in die öffentlichen Debatten einzubringen. Es hat sich bisher vorrangig mit folgenden Themen beschäftigt:

- die Sozialreportage (charakterisiert durch die Verschränkung von Texten und Fotos) als Handlungs- und Forschungsmethode,
- die methodischen Wechselbeziehungen zwischen diskursiven und narrativen Texten sowie Fotos und anderen visuellen Medien,
- Foto-Interviews mit DDR-Zeitzeugen.

Die Sozialreportage ist aber auch und insbesondere ein innovatives hochschuldidaktisches Lernkonzept und wurde in vielen Veranstaltungen erprobt und weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang sind zahlreiche Fallstudien erarbeitet worden, zum Beispiel zur zweifachen kriegsrischen Zerstörung Magdeburgs, über das Elbehochwasser 2013, über Graffiti als jugendkulturelle Ausdrucksform, über verschiedene Magdeburger Stadtteile, über die Stadtstruktur von und die Lebensverhältnisse in Prag (treffpunkt campus berichtete in der Februar-Ausgabe 2015).

Die Ergebnisse werden am Standort Magdeburg im zweiten Stock in Haus 1 ausgestellt und eine ganze Reihe dieser Arbeiten sind in der Fachzeitschrift „Sozial Extra“ veröffentlicht worden. Die dabei entstandenen Fotos (einschließlich der dabei erschlossenen Quellen) sind im Archiv digital gespeichert und Interessierten zugänglich. Gegenwärtig enthält das Archiv über 12.000 Fotos. Die in diesem Rahmen erarbeiteten und erprobten Arbeitsleitfäden sind ebenfalls dort dokumentiert und können heruntergeladen werden.

Aktuelle Projekte sind:

- Sozialreportage als Stadtporträt: Sozialräumliche Umbrüche in ostdeutschen Großstädten (besonders in Magdeburg)
- Sozialreportage als Wohnungsenquête: Sozialräumliche und lebensweltliche Dimensionen der Wohnverhältnisse (die hier abgebildeten Fotos sind bei der Stadteilerkundung des Seminars „Sozialreportage“, welches Jochen Böhme und Karl-Heinz Braun in diesem Semester durchführen, entstanden)

Das „masof“ wird von Prof. em. Dr. Karl-Heinz Braun und Diplom-Sozialpädagogin Ramona Stirtzel geleitet. Ständige Mitar-

beiter sind Diplom-Sozialpädagoge Jochen Böhme, Master-Absolvent Matthias Elze und die Studentin Susann Krause.

Prof. em. Dr. KARL-HEINZ BRAUN

Weitere Informationen zum „masof“:

ghogip.wordpress.com

Neueste Veröffentlichungen:

Karl-Heinz Braun (unter Mitarbeit von Mathias Elze): **Sozialreportage über Lebenswelten in der DDR. Foto-Interviews mit DDR-Zeitzeugen als Beitrag zur Politischen Bildung.** 425 S. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 2015

Karl-Heinz Braun (unter Mitarbeit von Matthias Elze): **Die „Unité d'habitation“ von Le Corbusier in Marseille. Eine Sozialreportage über die Widersprüche moderner Architektur und kapitalistischer Sozialraumpolitik.** In: SOZIALE PASSAGEN (7. Jg.), Heft 1 (2015), S.85 bis 121



Fotos: privat

Das Seminar „Sozialreportage“ bei der Erkundung von Wohngebieten in Magdeburg, u. a. Neustädter See, Beims-Siedlung und Am Elbbahnhof.

Ringvorlesungen im Wintersemester

Von Nachhaltigkeit bis Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen

Das Thema Nachhaltigkeit wird viel diskutiert. Besondere Aktualität erhält es durch den voranschreitenden Klimawandel und den damit verbundenen Herausforderungen. Solche finden sich aber auch in den Bereichen Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen: Wo geht es hin mit dem Präventionsgesetz? Wie kann Gesundheitsförderung in Kitas aussehen?

Termine

Ringvorlesung „Nachhaltige Entwicklung“ (Standort Magdeburg)

dienstags von 18.00 bis 19.30 Uhr im Audimax
(Videoübertragung nach Stendal)

08.12.2015 Ersticken wir am Abfall?

PROF. DR. GILIAN GERKE, Professorin für Ressourcenwirtschaft, Recycling/Verwertung, Nachhaltigkeit, Ökobilanzierung

15.12.2015 Regionalisierung der Wirtschaftskreisläufe als Stabilisierungsfaktor

PROF. DR. VOLKER WIEDEMER
Professor für Volkswirtschaftslehre
Veranstaltung findet im Audimax am Standort Stendal statt

12.01.2016 Energieeffiziente Gebäude – Stand der Technik und Trends: ein Beitrag zur nachhaltigen Energieverwendung

PROF. DR. KONRAD HINRICHSMEYER
Professor für Bauphysik und Mathematik

19.01.2016 Konstruktion unter nachhaltigen Aspekten

PROF. HAGEN KLUGE
Professor für 3D-Entwurf, CAD, Gebrauchsgüterdesign

26.01.2016 Resilienz(-konzepte) zwischen Individuum und Institution – die soziale Lücke in Diskussionen zum Schutz der Bevölkerung

PROF. DR. IRMTRAUD BEERLAGE
Professorin für Psychologie

02.02.2016 Öffentliche Abschlussveranstaltung

mit Gastreferenten

Ringvorlesung „Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen – neue Leitbilder für Bildung, Gesundheits- und Jugendhilfe“ (Standort Stendal)

dienstags von 16.15 bis 17.45 Uhr im Audimax

08.12.2015 Auf dem Weg zum Präventionsgesetz – Bericht aus dem Innenleben des Deutschen Bundestags

MARINA KERMER (MdB, Berlin, Stendal)

15.12.2015 Neuregelung durch das Präventionsgesetz – Mutterpass, Gelbes Heft und die neuen Kindervorsorgeuntersuchungen

PROF. DR. RAIMUND GEENE
Professor für kindliche Entwicklung und Gesundheit

PROF. EVA LUBER (Berlin)

DR. NEUMANN (Johanniter-Krankenhaus)

22.12.2015 Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen – was ist familiäre Gesundheitsförderung?

PROF. DR. RAIMUND GEENE
Professor für kindliche Entwicklung und Gesundheit

BRITTA BACCHETTA (KinderStärken e. V.)

12.01.2016 Was machen Familienhebammen?

ULRIKE VON HALDENWANG (Gesundheit Berlin-Brandenburg)

19.1.2016 Praxistag Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen

26.01.2016 Gesundheitswesen und Frühe Hilfen – wie können Krankenhaus und Jugendamt zusammenarbeiten?

DR. DANIEL CLAUSS (Halle)

DR. HANS-PETER SPERLING (Stendal)

02.02.2016 Kinderrechte und Frühe Hilfen – Bericht aus der Kinderkommission des Deutschen Bundestags

ECKARD POLS, MdB (Kinderkommission)

09.02.2016 Gesundheit – ist jeder seines Glückes Schmied?

DR. HAGEN KÜHN (Stendal)

Genauso facettenreich wie die Themen, sind auch die Referierenden während der Ringvorlesungen: Professorinnen und Professoren sowie Externe aus unterschiedlichen Fach-

bereichen und Disziplinen beleuchten die Themen aus verschiedenen Perspektiven. Die fachübergreifenden Ringvorlesungen haben bereits Tradition an der Hochschule: Sie finden seit

vielen Jahren regelmäßig statt und bieten sowohl Studierenden und Lehrenden, als auch externen Interessierten eine Plattform zur Diskussion.

NANCY WÖHLER

Partnerschaften stärken, interkulturelle Kompetenzen fördern, Mobilität steigern

Verwaltungsaustausch mit Jordanien

Internationalisierung auf allen Ebenen: In Zukunft sollen nicht nur mehr Studierende und Lehrende in die ganze Welt entsendet und als Gäste an der Hochschule empfangen werden, auch Beschäftigte der Verwaltungsebene erhalten die Möglichkeit an Weiterbildungsprojekten im Ausland teilzunehmen.

Foto: Matthias Piekacz



Der moderne Campus der GJU liegt am Rande der jordanischen Hauptstadt Amman.

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen der German-Jordanian University (GJU) und der Hochschule Magdeburg-Stendal fand vom 17. bis 22. Oktober ein Austausch auf Verwaltungsebene statt. Neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen reisten gemeinsam mit dem Leiter des GJU-Projektbüros, Christof Mühlberg, nach Amman, um die GJU sowie Land und Leute persönlich kennenzulernen.

„In der Aus- und Weiterbildung innerhalb einer Hochschule liegt der Fokus auch auf dem internationalen Bereich. Bei der Betrachtung der Personalentwicklungskonzepte sind internationale Erfahrungen, beispielsweise durch ‚Train the Trainer‘- oder andere Verwaltungsaustauschmaßnahmen unersetzbar. Eigene Erfahrungen im Ausland zu machen, kann durch keine noch so gut gestaltete Fortbildung kompensiert werden“, erklärt André Nollmann, Leiter des International Office. Und weiter: „Internationalisierung wird an der Hochschule als Querschnittsaufgabe verstanden. Studierende, Lehrende und Beschäftigte der Verwaltung fordern auch eine ganzheitliche Förderung ein und tragen mit den jeweils gesammelten Erfahrungen zu mehr interkultureller Kompetenz, Qualität und Professionalität bei.“

Zum Auftakt des Verwaltungsaustauschs besuchte die Delegation den Othman-Bdeir-Campus, der sich in der Altstadt von Amman befindet und die School of Architecture and Built Environment (SABE) beherbergt. Dort wurde sie vom Dekan

Dr. Mohammed Yaghan und seinem Team freundlich begrüßt. Nach einem regen Austausch über die jeweilige Verwaltungsarbeit bot sich bei einem Rundgang durch Lehrgebäude und Umgebung die Gelegenheit direkte Einblicke in den Hochschulalltag an der SABE zu gewinnen.

Am Folgetag wurde die Delegation vom Präsidenten der GJU Prof. Natheer Abu Obeid, von der Vizepräsidentin Manar Fayyad, vom Vizepräsidenten Prof. Anton Mangstl und von den Leitern verschiedener zentraler Einrichtungen der GJU auf dem modernen Campus am Rande Ammans herzlich empfangen. Sowohl in großer Runde als auch in kleineren Gruppen mit Fachkolleginnen und -kollegen fand ein intensiver Austausch über relevante Arbeitsbereiche und verschiedene bestehende und zukünftige Kooperationen statt.

„Für mich waren die Gespräche mit dem Team des Office for Industrial Links ein besonders wichtiger Programmpunkt. Es war sehr interessant und anregend gemeinsam festzustellen, welche Ähnlichkeiten und auch Unterschiede in den Arbeitsabläufen bestehen. Wir wollen uns auch in Zukunft austauschen und stehen weiter in Kontakt“, berichtet Doreen Falke, tätig im Büro für regionale Zusammenarbeit in Stendal.

Ein weiterer Programmpunkt war der Besuch einer Entsalzungsanlage in Jordan Valley, ein Projekt der School of Natural Resources Engineering and Management. Dr. Mohammad Al-Addous, Assistent



Foto: privat

Professor, erklärte den Aufbau und die Funktionsweise der Anlage. Im Anschluss konnte sich die Delegation selbst ein Bild davon machen, wie die Bewässerung des Umlands durch solarbetriebene Wasserpumpen Früchte trägt.

Die Delegation, bestehend aus Marion Meyer, Dezernentin für Personalangelegenheiten, Doreen Hinze, Sekretariat Personalangelegenheiten, André Nollmann, Kerstin Röhler, Sekretariat des Kanzlers, Doreen Falke, Katrin Wolny, Dekanatsassistentin des Fachbereichs Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien, Ulla Treffkorn, Sachgebietsleiterin Immatrikulations- und Prüfungsamt, Anne Gerstenberger, Mitarbeiterin Immatrikulationsamt, und Jana Schieweck, Mitarbeiterin Studienberatung, blickt auf erlebnisreiche Tage in Jordanien zurück.

„Ich konnte nicht nur die Strukturen der Verwaltung der GJU näher kennenlernen und mich mit den jordanischen Kollegen über Erfahrungen in gegenseitig relevanten Arbeitsbereichen austauschen. Obendrein habe ich Einblicke in eine andere Kultur gewonnen. Die persönlichen Erfahrungen mit kulturellen Unterschieden bringen mehr Verständnis im Umgang mit ausländischen Studierenden und Studieninteressierten mit sich“, so Anne Gerstenberger.

Für die Zukunft sind weitere Weiterbildungsprojekte in Form eines Verwaltungsaustauschs geplant.

JANA SCHIEWECK

Christoph Laak hat an der Hochschule Journalistik/Medienmanagement studiert

Mit Leidenschaft in den Job



Christoph Laak studierte von 2011 bis 2015 den Bachelor-Studiengang Journalistik/Medienmanagement. Bereits vor dem Studium war Laak für die Öffentlichkeitsarbeit bei einem Sportverein zuständig. Um das journalistische Handwerk zu erlernen, war die Fachrichtung logische Konsequenz. Seit seinem Abschluss arbeitet der 29-Jährige nun als Sportredakteur bei der Märkischen Allgemeinen Zeitung (MAZ).

Foto: Kay Harzmann



Christoph Laak (r.) im Gespräch mit einem Trainer. Als Sportjournalist kann er seine beiden Leidenschaften, das Schreiben und den Sport, verbinden.

Warum haben Sie sich für dieses Studium entschieden?

Vor dem Studium habe ich eine Ausbildung in einer Bank gemacht und auch in diesem Beruf einige Jahre gearbeitet. Doch das Ganze erfüllte mich nicht zu 100 Prozent. Und da ich schon in einem Sportverein für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig war und weil mir der Job als möglicher Journalist sehr abwechslungsreich erschien, fing ich letztendlich das Studium an der Hochschule an. Und voilà! Schneller als ich gucken konnte, war das Studium dann auch schon wieder vorbei.

Wollten Sie als Kind auch schon immer Journalist werden?

Nein, auf gar keinen Fall (lacht). Als Kind wollte ich immer Profi-Fußballer werden und mit meinen Kinder-Fußballhelden zusammen Meisterschaften gewinnen. Heute berichte ich aber über Sport und ganz ehrlich, mich hätte es auch schlechter treffen können. Denn so kann ich meine beiden Leidenschaften, den Sport und das Schreiben, miteinander kombinieren.

Das klingt alles sehr strukturiert. Gab es für Sie noch eine andere Alternative zum Studium?

Nein, nein und nochmals nein. Ich absolvierte dieses Studium schon immer mit dem Hintergedanken, später in einer Sportredaktion zu arbeiten. Meine Freunde denken auch manchmal, dass ich ein bisschen zu sportbegeistert bin. Denn schon im Studium habe ich jeden Tag mindestens ein Spiel geschaut und rannte am Wochenende in viele Stadien europaweit, um meine Lieblingsmannschaften anfeuern zu können.

Was war das Besondere an Ihrem Studium?

Wichtig war mir vor allem, dass ein Auslandspraktikum Pflicht war. Ansonsten wäre ich dafür wohl zu „träge“ gewesen. Außerdem war der große praktische Bezug sehr hilfreich. So lernte ich nicht nur die schnöde Theorie, sondern konnte vieles gleich in anderen Kursen und im Alltag anwenden und austesten. Das half mir natürlich auch bei meinem jetzigen Job.

Was war das Schönste am Campus?

Ich denke auf der Wiese vor der Mensa kann man es im Sommer schon ganz gut aushalten und es sich mit einem leckeren Eis gut gehen lassen. Oder sich mit seinen Freunden und Kommilitonen im Sommer auf dem Beachvolleyballfeld austoben.

Warum sollte man Journalismus studieren?

Ich kann da nicht für andere sprechen. Ich kann nur so viel sagen: Das Studium hat mich enorm in meiner persönlichen Entwicklung weitergebracht. Ob dieser Studiengang nun für andere der absolut richtige ist, mag ich nicht beurteilen. Für mich war er es zu jeder Zeit!

Wohin verschlug es Sie nach dem Studium?

In meine Heimat, das Westhavelland, da von dort auch das Jobangebot kam. Und ich hatte damals und heute auch nichts dagegen, zu meinen Wurzeln zurückzukehren, denn viele meiner Freunde sind noch hier und natürlich bin ich näher bei meiner Familie.

Wie kamen Sie zu Ihrem derzeitigen Job?

Das kam ein bisschen glücklich zustande: Eigentlich hatte ich alles auf mein Master-Studium ausgerichtet, als der Sportchef der Zeitung auf mich zukam und fragte, ob ich es mir nicht vorstellen könne als „Lokalsportler“ zu arbeiten. Da ich bereits vorher für die MAZ geschrieben habe und es so die Möglichkeit gab in meine Heimatstadt zurückzukehren, hatte sich das Anschlussstudium schnell erledigt.

Welchen Tipp haben Sie für derzeitige Studierende?

Genießt die Zeit und nehmt das Studium, zumindest manchmal, nicht zu ernst. Es gibt Wichtigeres, als immer nur gute Noten zu schreiben und gerade gute Freunde können einem das Studium versüßen und auch über so manche schlechte Zeiten hinweghelfen.

Das Interview führte ANKE WEINREICH

Der Tag für Studium und Lehre ging in die dritte Runde

Auszeit für Austausch an der Hochschule

Die Lehre ist eine zentrale, vielleicht sogar die Kernaufgabe einer Hochschule für angewandte Wissenschaften. Die Entwicklung und Weiterentwicklung guter Lehre ist deshalb Bestandteil der Arbeit aller Beschäftigten der Hochschule. Am 2. Dezember 2015 fand der zentrale Austausch über Studium und Lehre zum dritten Mal statt – und zum ersten Mal am Standort Stendal.

Der jährliche Tag für Studium und Lehre der Hochschule dient der Reflexion der eigenen Arbeit, dem Kennenlernen der Arbeit von Kolleginnen und Kollegen sowie dem kollegialen Austausch über Studium und Lehre an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Die Abfolge der Tage für Studium und Lehre folgt einer „V-V-V“-Regel.

Der erste Tag für Studium und Lehre im Jahr 2013 diente der **Vorstellung** all dessen, was das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms Qualitätspakt Lehre geförderte Hochschulprojekt für Qualität in Studium und Lehre, an der Hochschule Magdeburg-Stendal leistet. Der Tag zeigte, welche zentralen Angebote zur Unterstützung und Weiterentwicklung guter Lehre an der Hochschule existieren.

Der zweite Tag für Studium und Lehre im Jahr 2014 war als **Vertiefungstag** angelegt. In Workshops wurde intensiv diskutiert, wie Qualität bei Orientierungsangeboten und in Reflexionsformaten verbessert werden kann, welche guten Ideen den Service der Hochschule bereichern, was das Studieren der Menschen mit Handicap erleichtern, die Internationalisierung der Hochschule verbessert werden und wie die neue kompetenzorientierte Lehrevvaluation in die Studiengangsentwicklung integriert werden kann.

Der Tag für Studium und Lehre 2015 diente der **Verbreiterung**. Anders als in den beiden Jahren zuvor zeigten nun die Fachbereiche, was bei ihnen in der Lehre „so geht“. Fast 50 Studierende, Lehrende und Beschäftigte hatten sich bereit erklärt, von ihren Lern-, Lehr- und Arbeitserfahrungen zu berichten, diese zur Diskussion zu stellen und zur Nachahmung zu empfehlen. Das Programm war entsprechend „füllig“, aber es strahlt auch die Beteiligungslust der Hochschulangehörigen aus.

Prof. Dr. Michael Herzog engagiert sich seit einem Jahr als Vorsitzender der Lenkungsgruppe des Hochschulprojekts für Qualität in Studium und Lehre. Der Professor für Wirtschaftsinformatik meint: „Die wich-

tigste Wertschöpfung unserer Hochschule wird in Lehre und Forschung erbracht. Wo wir in unserer Lehre an Grenzen stoßen, erleben wir täglich. Und wir können uns Vieles vorstellen, was wir gern verbessern würden. Das fängt bei der Betreuungssituation für unsere Studierenden und unseren begrenzten Ressourcen an, geht über fachliche, didaktische und auch organisa-

„Etablierung innovativer Methoden und Instrumente in der Lehre und deren Qualitätssicherung sowie in der Studienberatung und -zulassung und in der Studienorganisation“. Sie gestaltet „Interdisziplinarität“ im Inneren sowie „Praxiszugewandtheit“ mit Blick auf die Herausforderungen von Arbeitswelt und Gesellschaft.



Zum Tag für Studium und Lehre sind alle Hochschulangehörigen eingeladen, um sich untereinander zu Lern-, Lehr- und Arbeitserfahrungen auszutauschen.

torische Potenziale bis hin zur technischen Ausstattung und Anschlussfähigkeit in die Praxis.

Wenn allerdings jeder von uns nur in seinem Umfeld mit individuellen Zielen agiert, kommen wir weder an unseren Fachbereichen noch als Hochschule insgesamt schnell genug im Wettbewerb voran. Gelingt uns aber ein Transfer zwischen den vielen kleinen und dezentralen innovativen Lehrprojekten, profitieren wir alle von Ideen und Synergien: Lehrende, Studierende und die Hochschule insgesamt.“

In diesem Jahr ging die Hochschule an, was im Hochschulentwicklungsplan 2024 (HEP) festgeschrieben ist: Die

Professor Herzog sagt mit Blick auf den zurückliegenden Tag für Studium und Lehre: „Wir brauchen immer wieder mal eine Unterbrechung, um unsere Arbeit aus einer anderen Perspektive zu betrachten und betrachten zu lassen. Dass der Blick über den eigenen Tellerrand neue Sichtweisen hervorbringt, haben wir schon oft als beglückend erfahren. Dass das Gute aber so nah liegt, soll der Tag für Studium und Lehre in einer neuen Qualität offenbaren. Ich hoffe alle Vorbereitenden und Teilnehmenden hatten viele motivierende Aha-Erlebnisse sowie einen anregenden kollegialen Austausch über Fachbereichs-, Standort-, und Dezernatsgrenzen hinweg.“

PETER-GEORG ALBRECHT

Integrationspreis des Landes für Hochschulprojekt

Magdeburg. Bereits zum sechsten Mal vergab das Land Sachsen-Anhalt am 11. November 2015 den Integrationspreis an Vereine, Unternehmen, Institutionen und Initiativen, die Projekte im Bereich Integration umsetzen. In der Kategorie „Bildung, Ausbildung und Arbeit – Schlüssel erfolgreicher Integration“ erhielt die Hochschule Magdeburg-Stendal den Integrationspreis für das Projekt, welches für politische Flüchtlinge mit Studienwunsch entwickelt wurde. Mit diesem Projekt ist sie die erste Hochschule in Sachsen-Anhalt und eine der ersten bundesweit, die ein Gesamtpaket für Flüchtlinge anbietet, das zu einem Studienabschluss führt. „Als Hochschule sind wir stolz auf das Projekt und ebenso auf die Auszeichnung mit dem Integrationspreis des Landes. Vor dem Hintergrund der aktuell drängenden humanitären Herausforderungen ist das Projekt als ein Beitrag der Hochschule zur Schaffung einer gelebten Willkommens- und Anerkennungskultur anzusehen. Selbstverständlich wünschen wir uns, dass andere Hochschulen und Institutionen von unseren Erfahrungen profitieren und diese ergänzen“, so Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal.

NW

Kooperationsvertrag zwischen Hospiz und Hochschule

Stendal. Anfang Oktober unterzeichneten Pfarrer Ulrich Paulsen, Geschäftsführer des Evangelischen Hospizes, und Prof. Dr. Matthias Morfeld, Dozent an der Hochschule Magdeburg-Stendal, im Beisein von Christiane Behrend, Koordinatorin im Ambulanten Hospiz, einen Kooperationsvertrag. Der Vertrag ist Ausdruck einer bereits seit langer Zeit bestehenden fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen. Inhalte der Kooperation sind gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen im Audimax der Hochschule und Hospitationen von Studierenden der Rehabilitationspsychologie im Hospiz in der Wendstraße. Pfarrer Paulsen ergänzte im anschließenden Pressegespräch, dass das Hospiz die zukünftige Zusammenarbeit auch im Sinne der Charta „Rechte schwerkranker und sterbender Menschen“ fortführt, die auf europäischer Ebene seit fünf Jahren für die Achtung der Rechte Sterbender wirbt. Dazu gehört auch die wissenschaftliche Begleitung der alltäglichen Hospizarbeit. Abschlussarbeiten von Studierenden könnten auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hospizes mittels Fortbildungsveranstaltungen zugänglich gemacht werden.

PM

Wohnen. Leben. Wohlfühlen.



Wohnen
in Stendal



Jetzt informieren! Wir beraten Sie gern. Telefon 03931- 634 500
Stendaler Wohnungsbaugesellschaft mbH · www.swg-stendal.de

Kooperationen von Wissenschaft und Wirtschaft transparent machen

Wernigerode. Die Mitgliedshochschulen der Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt haben die gemeinsame „Erklärung über die vertragliche Ausgestaltung von Kooperationen mit außerhochschulischen Partnern“ unterzeichnet. Kern der Erklärung ist die Selbstverpflichtung der Hochschulen zu hinreichender Transparenz über ihre Kooperationsbeziehungen bei gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen aller Kooperationspartner. Dabei geht es vor allem um die Sicherung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit bei gemeinsamen Projekten mit Partnern außerhalb der Hochschulen, insbesondere Unternehmen der privaten Wirtschaft und öffentlichen Institutionen. „Mit dieser Selbstverpflichtung gibt es nun einheitliche Standards in der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen des Landes und externen Projektpartnern – auf diese Standards kann sich die Öffentlichkeit verlassen“, so Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Magdeburg und Marathon

PM

Foto: Carsten Boek



Magdeburg. Am 18. Oktober waren mehrere Hochschulmitglieder auf verschiedenen langen Strecken unterwegs, die anlässlich des 12. Magdeburg-Marathons angeboten wurden. Dabei zeigten einige Läufer, dass man beispielsweise einen Halbmarathon erfolgreich laufen kann, auch ohne Leistungssportler zu sein. Dazu gehörten Peter Albrecht (ZHH), Pressesprecher Norbert Doktor, ZKI-Mitarbeiter Christian Neumann und Siegmund Glüge (Institut für Maschinenbau). Den schnellsten Halbmarathon aller Hochschulmitglieder lief Mirjam Bäse (Institut für Maschinenbau). Ihre Zeit von 1:39:29 h bedeutete Platz 4 in ihrer Altersklasse. Francois Bickel (ZKI) lief den Marathon in 4:18:51 h und Bibliotheksmitarbeiter Martin Hopfstock kam nach 40:38 min ins Ziel des 10km-Laufs und erreichte Platz 7 in seiner Altersklasse.

doc

Dem globalen Ernst von Hunger und Krankheit spielerisch begegnet

Paris. Fünf Studentinnen der Hochschule Magdeburg-Stendal haben an einer internationalen Konferenz zur globalen Gesundheitspolitik teilgenommen. Gemeinsam mit etwa 150 weiteren Studierenden verschiedener Nationalitäten besuchten sie eine englischsprachige Simulation der World Health Organization (WHO). Die Teilnehmenden übernahmen die Rolle von Abgeordneten unterschiedlicher Länder und vertraten deren gesundheitsbezogene Interessen, mit denen sie sich im Vorfeld intensiv vertraut machen mussten. Wie im wahren Leben war das Schwierigste, alle Forderungen unter einen Hut zu bekommen. So erinnert sich Henrike Heierberg: „In den Kleingruppen wurden wir uns relativ schnell einig. Doch umso größer das Plenum, desto größer wurde auch der Gegenwind.“ Am Ende der Konferenz wurden dennoch fünf Resolutionen beschlossen, die unter anderem auf eine funktionierende länderübergreifende Kommunikation im Krisenfall abzielten.

NP

Jordanierinnen zu Besuch am Institut für Elektrotechnik



Foto: Mirko Hase

Magdeburg. Im Frühjahr besuchten jordanische Laboringenieurinnen der Partnerhochschule German-Jordanian University Magdeburg. Eingeladen wurden sie von Dr.-Ing. Jan Mugele, Professor für regenerative Gebäudeenergie-technik am Institut für Elektrotechnik. Ziel dieses Besuchs war der Austausch über Lehretrieb und Forschungsprojekte an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Besonders interessiert zeigten sich die beiden jordanischen Kolleginnen an einem Modellauto, das mit Wasserstoff angetrieben wird.

NW

Hochschulsport auf großer Fahrt

Niederlande. Zum siebten Mal wartete in diesem Sommer das Abenteuer für 20 Studierende und Lehrende: Segeln auf den friesischen Randmeeren mit gaffelgetakelten Jollen. Allen Wetterkapriolen zum Trotz – von Sonne satt bis Windstärke neun und Starkregen – war die Stimmung stets sehr gut. Denn wie immer galt der Spruch: Es gibt kein schlechtes Wetter, sondern nur unzureichende Kleidung – alle waren in diesem Sinne gut ausgerüstet. Fazit: Die Zeit war wie immer zu kurz und die meisten möchten noch einmal dabei sein. Daher wird es auch im Sommer 2016 wieder heißen: Leinen los!

Trygve Heinrichson



Foto: Trygve Heinrichson

Forschungsmarkt 2015 : Innovative Projekte und herausragende Wissenschaftler gewürdigt

„Akademischer Hochleistungssport“ mit Leuchtturmwirkung“

Von Grundwassermanagement über Kommunikationstechnik bis hin zur menschlichen Individualentwicklung – die Bandbreite der Forschung an der Hochschule Magdeburg-Stendal ist groß. Der Forschungsmarkt am 4. November in Magdeburg bot Einblicke in Projekte und Erfolge. Für ihre außerordentlichen Leistungen wurden Prof. Dr. Gabriele Helga Franke und Prof. Dr. Günter Mey mit dem diesjährigen Forschungspreis ausgezeichnet.

Fotos: Matthias Plekacz



Enorm produktiv und führend auf ihren Gebieten: Die Forschungspreisträger 2015: Prof. Dr. Günter Mey und Prof. Dr. Gabriele Helga Franke mit Forschungs-Prorektor Prof. Dr.-Ing. Harald Goldau und Laudator Prof. Dr. Wolfgang Maiers (v. l.).



25 Studentinnen und Studenten der Hochschule erhalten im Studienjahr 2015/16 ein Deutschlandstipendium. Anlässlich des Forschungsmarkts wurden im Beisein ihrer Förderer die Stipendientkunden verliehen.

„Wir betreiben Forschung nicht als Einzelkämpfer, sondern als Partner“, unterstrich Prof. Dr. Harald Goldau, Prorektor für Forschung, Entwicklung und Transfer, gleich eingangs die Philosophie der Forschungsarbeit an der Hochschule. Rund drei Millionen Euro Drittmittel durch Forschungsleistungen und mindestens zwei Patente – jährlich – sowie aktuell 37 Doktoranden, die an hochschuleigenen Forschungsthemen arbeiten, belegen dabei die Leistungskraft der Hochschule, so Goldau. „Die Hochschulen sind eine Triebkraft bei der Sicherung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Landes“, betonte auch der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft, Marco Tullner, in seiner Begrüßung.

Weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannt sind die Arbeiten von Prof. Dr. Gabriele Helga Franke und Prof. Dr. Günter Mey. Für ihre herausragende Forschung wurden sie im Rahmen des Forschungsmarkts mit dem Forschungspreis der Hochschule ausgezeichnet. Franke ist seit 2002 als Professorin für Psychodiagnostik am Standort Stendal tätig. Ihr

Forschungsschwerpunkt liegt in der Entwicklung psychologisch-diagnostischer Verfahren. „Die Verfahren gehören weltweit zu den am häufigsten eingesetzten und sind längst in wichtigen Feldern des Fachs zum Standard geworden“, würdigte Prof. Dr. Wolfgang Maiers, Dekan des Fachbereichs Angewandte Humanwissenschaften, ihre Arbeit in seiner Laudatio. Sie sei damit ein „Leuchtturm“ in der Außendarstellung der Hochschule. Mey lehrt seit 2009 als Professor für Entwicklungspsychologie in Stendal. Qualitative Sozialforschung, Kindheits- und Jugendkulturforschung und Transgenerationalität sind seine Themen. Es falle insbesondere die enorme Produktivität Meyers ins Auge, die Maiers als „akademischen Hochleistungssport“ beschrieb: Über 90 Veröffentlichungen in den letzten fünf Jahren, ein wissenschaftlicher Dokumentationsfilm und ein sechsstelliges Drittmittelvolumen der in den letzten beiden Jahren abgeschlossenen Projekte sprächen für sich.

Dass sich die Hochschule als Partner für Wissenschaft und Gesellschaft etabliert

hat, zeigte auch die Präsentation aktueller Forschungsaktivitäten: Wie lassen sich Grundwasser(hoch-)stände in urbanen Gebieten steuern? Prof. Dr. Frido Reinstorf, Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit, berichtete über Methodik und Erkenntnisse eines Pilotprojekts am Beispiel der Stadt Schönebeck zur Durchführung eines nachhaltigen und passiven Grundwassermanagements. Weiterhin stellten Fachbereichskollege Prof. Dr. Björn Kampmeier und Prof. Dr. Dieter Schwarzenau, vom Institut für Elektrotechnik, Forschungsprojekte vor.

Eine weitere wichtige Partnerschaft zwischen Hochschule und Unternehmen: Das Deutschlandstipendium zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. In diesem Jahr konnten sich 25 Studierende über Stipendien freuen, die mit Hilfe von 20 Förderern vergeben wurden. Die Verleihung der Stipendientkunden bildete den Abschluss des diesjährigen Forschungsmarkts.

CLAUDIA HEINRICHS

DR. ESTELLE BOCKERS

Wegen ihrer praxisorientierten Lehre ist Dr. Estelle Bockers dem Ruf der Hochschule Magdeburg-Stendal gefolgt. Die Psychologin lehrt seit Oktober am Stendaler Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften im Fachgebiet klinische Psychologie. Zuletzt an der Freien Universität Berlin (FU) tätig lebt die 37-Jährige derzeit mit Partner in der Bundeshauptstadt im Stadtteil Kreuzberg. Estelle Bockers studierte in Göttingen und absolvierte anschließend eine Weiterbildung zur Psychotherapeutin. Bis 2009 arbeitete sie im Behandlungszentrum für Folteropfer in Berlin und war unter anderem in Kambodscha tätig, um die psychische Gesundheit und Versöhnungsbereitschaft von Opfern des Khmer-Rouge-Regimes zu untersuchen. Promoviert wurde Bockers 2015. In ihrer Doktorarbeit beschäftigte sie sich mit den psychischen Folgen traumatischer Gewalterlebnisse und wurde dafür mit einem Stipendium gefördert. Bockers kommt ursprünglich aus Düsseldorf, betreibt Karate-Sport, fotografiert gern und liest klassische Literatur.



NP

SANDRA GOLTZ

Neue Mitarbeiterin im International Office der Hochschule Magdeburg-Stendal ist Sandra Goltz. Die 28-Jährige leitet mehrere Projekte für und mit Studierenden und ist an der Weiterentwicklung der Internationalisierungsstrategie beteiligt. Außerdem unterstützt sie die Arbeit der Erasmus-Koordinatorin der Hochschule. Goltz hat an der Hochschule Magdeburg-Stendal Journalistik/Medienmanagement studiert und war bereits zu Studienzeiten nebenberuflich im International Office aktiv. Auch ihre Bachelor-Arbeit hat die gebürtige Cottbuserin dem Thema internationale Mobilität an Hochschulen gewidmet. Neben dem Beruf ist das Singen große Leidenschaft von Sandra Goltz. Momentan engagiert sie sich in der Jazzgruppe „Chameleon Jazz Connection“, war zuvor aber auch in Pop-Bands unterwegs, im Radio zu hören und hat vor einem halben Jahr als Sängerin eine Kreuzfahrt begleitet. Auslandserfahrungen hat Goltz nicht nur durch die Musik gesammelt, sondern auch als Au-pair in den USA und durch journalistische Praktika in Amsterdam, London und New York.



NP

ANTJE VÖLKER

„Es gibt keine Probleme, nur Herausforderungen“. Dieser Spruch dekoriert das Büro von Antje Völker, die seit September an der Hochschule Magdeburg-Stendal arbeitet. Die Magdeburgerin ist Referentin im Rektorat und war zuvor im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt tätig. Antje Völker ist 1963 in Havelberg geboren, seit 33 Jahren verheiratet und wohnt in Stadtfeld-West. An der Hochschule begleitet sie unter anderem Berufungsverfahren, das Berichtswesen und neue Hochschulkooperationen. Ihre Anstellung im Rektorat geschieht aufgrund eines Personalaustauschs zwischen der Hochschule und dem Landesministerium für Wissenschaft und Wirtschaft. Dort hat sie seit Anfang der Neunzigerjahre in verschiedenen Verwaltungsbereichen – zuletzt im Referat für Hochschulen – gearbeitet. Den Austausch versteht Antje Völker als Qualifizierung und Folge ihres 2012 absolvierten Master-Studiums Public Management. Ursprünglich studiert hatte sie Maschinenbau in Magdeburg. Außerhalb ihrer neuen Arbeit widmet sich die dreifache Mutter ihren zwei Enkelkindern, Yoga und deutscher Pop- und Rockmusik.



NP

Feierliche Immatrikulationen



Zum Wintersemester 2015/16 haben rund 1.200 Studentinnen und Studenten ihr Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal aufgenommen. Sie wurden auf den Immatrikulationsfeiern in Magdeburg und Stendal von der Rektorin der Hochschule, Prof. Dr. Anne Lequy, willkommen geheißen.

